

èles



Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valivanza dla chances

frauen**in**fodonne 2/2014

Vereinbarkeit in Europa

Lernen von den Klassenbesten

Più lavoro più figli

Modelli europei a confronto

Der neue Landesbeirat

Was wurde erreicht, was steht nun an?

**Ich bin ein - lo sono un
IRONMAN**





Nein, Sie täuschen sich nicht: Sie halten eine eres in der Hand. Allerdings in neuem Format und mit neuem Layout. Ein Schritt, der mit dem Übergang der Grafik an das Büro JUNG & C GmbH einhergeht – und dem Informationsblatt des Landesbeirates für Chancengleichheit und des Frauenbüros eine großzügigere Seitengestaltung und damit eine noch bessere Aufarbeitung von Informationen für Frauen und natürlich auch alle interessierten Männer ermöglicht. Die könnten sich in der aktuellen Ausgabe auch davon anstecken lassen, wie sich ihre Geschlechts-genossen in anderen europäischen Ländern in die Familienarbeit miteinbringen. Denn, wie unser Streifzug durch Vereinbarkeitsmaßnahmen außerhalb Italiens zeigt: Richtig gut lassen sich Berufsleben und Familie überall dort unter einen Hut bringen, wo auch die Väter zu Hause mitanpacken. Und zum Beispiel als echter „Ironman“ auch mal das Bügeleisen bedienen, wie der Herr auf unser Titelseite vormacht. Viel Spaß bei einer sommerlichen Entdeckungsreise durch die Welt der Vereinbarkeit.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

**Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile/
Diretëura responsabla:**

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Cristina De Paoli, Ulrike Sanin, Ulrike Oberhammer, Franca Toffol,
Angelika Carfora

Bildquelle/Immagini/Fontana dl retrat:

Frauenbüro/Servizio donna, Georg Dekas, Arno Pertl/LPA,
Archiv JUNG & C

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

**Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/
Realisaziun grafica:**

Jung & C/BZ, www.jung.it

Druck/Stampa/Stampa:

Tecnoart/BZ, www.tecnoart.bz.it

Frauenbüro | Servizio donna

Dantestraße 11 | via Dante 11
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 416950, Fax 0471 416959



Martha Stocher
Landesrätin

Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Franca Toffol
la vicepresidente

Seit Jänner 2014 verantworte ich als Landesrätin wichtige Befugnisse des Landes Südtirol. Ich freue mich sehr, dass auch die Chancengleichheit dazu zählt, setze ich mich doch seit vielen Jahren für Frauenanliegen ein und konnte federführend zur Verabschiedung des Gleichstellungsgesetzes und zur Einführung einer Geschlechterquote in Führungspositionen beitragen. Im Regierungsprogramm sind zentrale Ziele wie der Abbau der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern oder die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf verankert. Auf die Lohnunterschiede wird seit Jahren erfolgreich durch den Equal Pay Day aufmerksam gemacht, an verstärkten Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie müssen wir noch arbeiten. Auch im Bewusstsein, dass das Thema auch Männer etwas angeht – und für die Betreuung von Kindern, aber auch älterer Familienmitglieder nötig ist. Gemeinsam mit dem Landesbeirat für Chancengleichheit und unserem Team im Frauenbüro werden wir den Blickwinkel für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen verändern.

Wir haben einiges erreicht: Einführung des Equal Pay Days, mehr Frauen in Führungspositionen und Politik, dank zweier Urteile ist der Verwaltungsrat der Etschwerke nicht mehr nur männlich besetzt. Dies auch dank des Einsatzes der Frauen des Landesbeirates. Budgetkürzungen und bürokratische Hürden haben die Arbeit nicht immer leicht gemacht. Trotzdem ist es uns gelungen wichtige Projekte voranzutreiben. Ein herzlicher Dank geht deshalb an alle Beiratsfrauen, die teils im neuen Beirat weiterarbeiten, teils Platz für andere Frauen gemacht haben. Ihnen allen gilt eine große Anerkennung für ihren Einsatz. In einer Klausur wurden bereits die Ziele der nächsten Jahre definiert. Zu bewährten Themen wie Schließung der Lohnschere, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Gewaltprävention, Stärkung der Frauenpräsenz kommen neue Themen wie die Gendermedizin und die Chancengleichheit im Sport dazu. Wir werden aber weiterhin ein wachsames Auge auf die Einhaltung der Chancengleichheit in allen Bereichen werfen.

Si è da poco insediata la nuova Commissione provinciale pari opportunità. È il mio secondo mandato in qualità di vicepresidente, e voglio innanzitutto ringraziare tutte le colleghe della Commissione precedente e del Servizio donna per gli anni passati lavorando insieme, anni in cui ho imparato molto, e, soprattutto, che mi hanno dato la possibilità di conoscere persone, realtà, modi di pensiero sempre stimolanti e, a volte, inaspettati. Sono sicura che la nuova Commissione, che ha già stabilito il proprio programma di attività, saprà affrontare il suo mandato con serietà e impegno, in un momento in cui la crisi economica e le politiche di austerità hanno nuovamente portato ai margini dell'agenda politica europea le pari opportunità, che pure ne rappresentavano un elemento centrale. Auguri a noi tutte, quindi, con la speranza che il nostro lavoro possa essere utile alle donne e agli uomini e che almeno per le generazioni a venire la parità e il rispetto fra i generi siano sostanza e non solo forma. Un pensiero a Martina del Servizio donna, che non c'è più.

Vereinbarkeit: Lernen von den Besten

Andere Länder, andere Sitten: Das gilt auch beim Thema Vereinbarkeit. Wie eine sommerliche Rundreise durch Europa zeigt, können wir uns von anderen noch einiges abschauen – allen voran bei der Beteiligung von Vätern an der Familienarbeit.

Es gibt die schöne Geschichte vom deutschen Manager, der einen neuen Job in Stockholm antritt – und sich wundert, warum er allein im Sitzungszimmer sitzt, als er um 16 Uhr ein Meeting einberuft. Es dauert nicht lange, bis er seinen Faux-pas erkennt: In Schweden holen um diese Uhrzeit selbst Minister ihre Kinder von Kitas oder Schule ab. Entsprechend tabu ist der späte Nachmittag für wichtige Arbeitstermine oder Konferenzen. Andere Länder, andere Sitten: Das gilt nicht nur für Verhaltensregeln oder Essensgewohnheiten, sondern auch für die Art, wie Beruf und Familie unter einen Hut gebracht werden.

Arbeitszeiten und Arbeitszeitmodelle, finanzielle Unterstützung und steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten,

Karenzzeiten und Ganztagsbetreuungsplätze: Auch innerhalb eines Vereinten Europas gibt es oft beträchtliche Unterschiede zwischen den Bausteinen, die bestimmen, wie Familien ihr Leben gestalten. Eng damit verbunden sind die gesellschaftlichen Rollenbilder von Frauen und Männern. Das beweisen auch die Statements einiger Auslandssüdtirolerinnen, die uns für diese eres-Ausgabe über die Vereinbarkeitsbedingungen in ihrer Wahlheimat erzählt haben. Ein Blick über die Grenzen, der offenbart, dass vieles, das hierzulande noch als Ding der Unmöglichkeit erscheint, anderswo längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist – weil rechtzeitig die gesellschaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür geschaffen wurden.





Erziehung der Väter

Nicht nur die Klassenbesten haben aber mittlerweile verstanden, dass aktive Vaterschaft am besten gefördert wird, wenn Väter die Möglichkeit haben, schon von Beginn an Zeit mit ihrem Nachwuchs zu verbringen. „Teilen statt vereinbaren“ ist das Motto in Spanien oder Portugal, wo die Vereinbarkeitspolitik letzthin stark in Richtung Väterförderung ging. Zum Beispiel, indem die Portugiesen frischgebackene Väter verpflichten, im ersten Monat nach der Geburt eines Kindes zehn Tage zu Hause zu bleiben. Weitere zehn Tage stehen ihnen auf freiwilliger Basis zu. Mittlerweile nutzt schon mehr als jeder fünfte Portugiese die vollen 20 Tage. Vor der Einführung der Väterkarenz im Jahr 2002 nahmen dagegen gerade einmal zwei Prozent aller portugiesischen Väter fakultative Elternzeit. So unpopulär es auch sein mag, wenn sich der Staat per Gesetz in das Privatleben seiner Bürgerinnen und Bürger einmischt: Gerade bei der Veränderung von gesellschaftlichen Rollenbildern scheint der Zwang besser zu wirken

als die Freiwilligkeit. Das zeigt sich auch in den Hochburgen des traditionellen Familienmodells. Österreich und Deutschland, die in ihrer Familienpolitik stark auf lange Elternzeiten setzten, versuchen zwar Väter über zusätzliche Monate gezielt dafür zu motivieren. Dennoch liegt die Väterquote bei Karenzen in Österreich derzeit gerade einmal bei 4,5 Prozent. In Deutschland bezieht zwar mittlerweile jeder vierte Vater Elterngeld. Allerdings in drei von vier Fällen für Zeiträume von maximal zwei Monaten. Und: Diese werden zu 70 Prozent zeitgleich mit der Kindesmutter genossen. Während Papa sich dann wieder in Richtung Büro verabschiedet, bleibt Mama weiter zu Hause: Neun von zehn deutschen Müttern nehmen das Elterngeld zwölf Monate lang in Anspruch.

Parttime-Weltmeisterinnen und Weltmeister

Erfahrungen, die in Südtirol weit vertrauter sind als Berichte von Auslandsüdtirolerinnen aus Ländern wie

Belgien oder Holland. Dort kehren Mütter im Regelfall schon drei oder vier Monate nach der Geburt ihres Kindes ins Arbeitsleben zurück. Möglich wird das in den Niederlanden nicht zuletzt durch eine europaweit einzigartige Teilzeitkultur: Mehr als drei Viertel aller Frauen arbeiten dort Part-time; ein Stück geringer, aber immerhin bei 28 % liegt der Anteil der in Teilzeit arbeitenden Väter. Auch dank eines Vater-Nachmittags, den viele holländische Vater einmal die Woche fix mit ihren Kindern verbringen, gelingt es vielen Holländerinnen Teilzeitverträge mit hoher Stundenzahl zu bewältigen. Ganz im Gegensatz zu Südtirol, das zwar vor allem im öffentlichen Dienst ebenfalls ein Eldorado der Teilzeitarbeit ist. „Während in vielen Südtiroler Familien Frauen 50% oder noch weniger und Männer Vollzeit arbeiten, ist es in Holland weit üblicher, dass beide Partner 75% arbeiten“, sagt Silvia Vogliotti vom AFL. Einer der zuverlässigsten Erfolgsparameter, wie gut die Rahmenbedingungen für Familien in einem Land funk-

tionieren, bleibt die Geburtenrate. Klarer Spitzenreiter neben Irland ist dabei traditionell Frankreich, das seit Jahrzehnten einen Durchschnitt von zwei Kindern pro Frau hält. Ausschlaggebend dafür ist eine Familienpolitik, die vieles von dem vereint, wovon andere Europäerinnen und Europäer nur träumen können: vom flächendeckenden Netz an außerfamiliärer Kinderbetreuung und Ganztagschulen über ein ausgefeiltes System an steuerlichen Vorteilen für Familien, Babyscheck und Kindergeld bis hin zur Anrechnung von Erziehungszeiten auf die Rente. Dementsprechend hoch ist der Anteil, der in der Grande Nation unabhängig von der politischen Ausrichtung der jeweiligen Regierung in Familien investiert wird. Denn stärker als alle ideologischen Gräben wiegt dort der Konsens, dass Kinder ein gesellschaftlicher wie wirtschaftlicher Segen sind, der das investierte Geld mehr als rechtfertigt. Davon sollte freilich auch der Rest Europas so schnell wie möglich überzeugt werden.

Susanne Pitro



Goldener Hosenträger

Was in Verwaltungsräten oder politischen Gremien dank Quote immer seltener wird, ist bei öffentlichen Diskussionsrunden noch allzu oft Usus: reine Männerrunden. Das neueste Mitglied im unrühmlichen Club der Veranstalter, die es offenbar nach wie vor als männliches Monopol ansehen, den eigenen Senf zu gesellschaftlich bedeutenden Themen abzugeben: die Initiative für mehr Demokratie.

Die lud im Mai doch tatsächlich 15 Männer und keine einzige Frau dazu ein, zur Zukunft Europas zu debattieren. Ist mehr Demokratie ohne weibliches Mitdenken und Mitgestalten möglich? Oder reicht dafür schon die weibliche Mithilfe beim Sammeln von Unterschriften für demokratiepolitische Initiativen? Möge der goldene Hosenträger bei der Suche nach Antworten inspirieren.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr lautet das neue Motto für den Hosenträger. Stellvertretend für die Initiative für mehr Demokratie ist unser Hans diesmal Vorsitzender Erwin Demichiel.

Più lavoro più figli - La conciliazione tra famiglia e lavoro: modelli europei a confronto

Donne che rinunciano al lavoro per la maternità e donne che rinunciano alla maternità per il lavoro: da qualunque punto di vista la si voglia osservare, la situazione delle donne in età fertile diventa sempre più difficile – soprattutto in Italia, dove il tasso di natalità e quello dell'occupazione femminile sono tra i più bassi d'Europa. Due fenomeni collegati tra loro.

Le donne italiane lavorano meno e fanno meno figli che in altri paesi europei: è questa una delle realtà emerse dal rapporto per il 2013 dell'Istituto di statistica (Istat). L'anno scorso in Italia la natalità è stata in forte calo (11.000 neonati in meno rispetto al record negativo del 1995), mentre l'occupazione femminile è rimasta più o meno stabile al 46%. Il tasso è tra i più bassi d'Europa.

In Danimarca si raggiunge il 71%, in Svezia e Germania si arriva al 70%, in Francia lavorano sei donne su dieci, così come in Gran Bretagna. E sono proprio questi i paesi, nei quali le donne, nonostante la crisi, mettono al mondo più bambini. Le francesi hanno in media due figli a testa, le svedesi e le inglesi 1,9, le danesi 1,8, mentre le italiane arrivano solo a 1,41 figli pro capite.

Due facce della stessa medaglia

Per Daniela Del Boca, docente di Economia politica all'Università di Torino e tra gli ospiti dell'ultima edizione del Festival dell'economia di Trento, la scarsa partecipazione delle donne al mondo del lavoro e i livelli di fecondità in calo sono due facce della stessa medaglia. "Il lavoro alza l'autostima delle donne che – anche per questo – decidono di fare più figli." Al contrario, la paura del proprio futuro, l'insicurezza economica, nonché un forte retaggio culturale che carica sulle donne quasi tutto il peso (oltre il 77%) del lavoro domestico fanno sì che in Italia le donne abbiano perso la voglia – e il coraggio – di ingrandire la famiglia. A questo si aggiunge un welfare tanto "avaro" – lo sapevate che solo il 18% dei bambini italiani trova posto in un asilo nido? – al quanto ingiusto. Si pensi solo – proprio in Alto Adige – alle differenze di trattamento tra il settore

pubblico e quello privato. Non stupisce dunque se in Italia una donna su quattro, esausta dagli equilibrismi quotidiani, entro i due anni dalla maternità alzi bandiera bianca e rinunci al proprio lavoro. "Nella mia vita ho incontrato molte donne, anche molto competenti, che tra professione e famiglia alla fine hanno scelto la seconda", ha raccontato, sempre a Trento, Anna Maria Tarantola, presidente della Rai. Mentre Daniela Del Boca ha aggiunto. "In Italia ci sono molte donne che vorrebbero più figli di quelli che hanno." E anche questo è tutt'altro che giusto.

Una sfida importante

La questione della conciliazione tra famiglia e lavoro è oggi un tema centrale – una sfida importante per le politiche sociali, del lavoro e delle pari opportunità. Seppur legati da un comune denominatore, gli interventi a riguardo a livello europeo risultano molto diversi. Ma vediamo dunque quali sono i meccanismi, le leggi e gli aiuti che sostengono la conciliazione in altri paesi. Partiamo dalla Svezia – tra i primi a introdurre 40 anni fa i congedi parentali. "Inizialmente addirittura obbligatori per forzare un cambiamento di mentalità", come spiega Silvia Vogliotti dell'Istituto promozione lavoratori (AFI-IPL).

Sugli uomini e il loro contributo alla cura della famiglia scommettono anche Spagna e Portogallo. Lisbona prevede 20 giorni di congedo per i papà entro il primo mese di vita del bambino. Dieci giorni sono obbligatori per tutti, la retribuzione rimane al 100%. Quanto la condivisione tra i partner del lavoro in casa e con i figli possa contribuire alla realizzazione professionale di una donna, lo dimostra Anna Maria Tarantola: "Se ho fatto carriera è anche perché

mio marito mi ha sempre molto aiutata.”

Ma questa è solo una delle strade possibili, come dimostra il diverso approccio della Francia che, fra l'altro, vanta un tasso di fecondità costante da 40 anni. Parigi spende il 5% del Pil a sostegno della natalità. Lo Stato ha messo in campo una politica familiare che prevede assegni mensili per ogni figlio con importi diversi a seconda dell'età del bambino/ragazzo. Dai 14 ai 20 anni l'importo aumenta, come ha spiegato recentemente il Corriere della Sera in un articolo di approfondimento. Per il 90% delle famiglie francesi (tutte tranne le più abbienti) è inoltre previsto un bonus bebè da oltre 900 euro che scatta al settimo mese di gravidanza. La Francia punta però anche su sgravi fiscali – sono detraibili persino i costi della baby sitter – e su una rete di Tagesmütter, nidi e scuole a tempo pieno controllate e cofinanziate dallo Stato. Da segnalare anche il sistema scolastico inglese che propone un tempo che non costringe i bambini e ragazzi sui banchi di scuola anche nelle ore pomeridiane ma li segue nelle attività sportive ed extrascolastiche.

Problema culturale

A parte il superwelfare francese che comincia a scricchiolare sotto il peso della crisi economica, in Europa ci sono diversi modelli a favore della conciliazione: “c'è il gruppo continentale con Germania e Austria che punta molto sui congedi lunghi”, spiega Silvia Vogliotti. Ci sono paesi come Spagna e Portogallo che sostengono i congedi parentali. E poi c'è l'Olanda che è intervenuta in molti modi e con buoni risultati favorendo, tra l'altro, da anni il part time lungo sia per le donne che per gli uomini.



Donne & economia

Quote rosa al festival di Trento

Al Festival dell'economia di Trento quest'anno si è discusso anche di quote rosa e della conciliazione tra famiglia e lavoro. Oltre ad Anna Maria Tarantola (presidente Rai), Daniela Del Boca (docente universitaria) e Cristina Scocchia (amministratrice delegata di L'Oréal Italia) hanno partecipato al dibattito anche Sara Ferrari, assessora alle pari opportunità della Provincia di Trento, e la nota avvocatessa Giulia Bongiorno.

Le ospiti sono state concordi nel puntare il dito contro i ritardi dell'Italia nell'adottare misure sufficienti per incrementare la presenza femminile sul mercato del lavoro. Cristina Scocchia ha inoltre ribadito il ruolo del mondo economico, "perché oggi nessuna azienda può avere l'arroganza di rinunciare al talento delle donne".

Proprio per questo l'economista Daniela Del Boca ha auspicato interventi che mettano le imprese nelle condizioni "di poter discriminare di meno e assumere di più". Incisivo anche l'intervento di Giulia Bongiorno che, oltre a qualche aneddoto personale e qualche cenno storico sul ruolo delle donne nella società italiana ("Ancora all'inizio degli anni ottanta il delitto d'onore veniva punito con la stessa pena prevista per il furto di un motorino"), ha auspicato "una iniezione di donne in tutti i settori" e ha definito le quote rosa "non un privilegio odioso – come dicono in molti – ma un risarcimento per 2000 anni di soprusi".



Fa rabbia vedere che altrove si sia riusciti a trovare delle soluzioni e imporre dei cambiamenti mentre l'Italia continua ad arrancare. Frenata da una cultura che nel 2014 non "vede di buon occhio la donna che lavora" (Tarantola) ma nemmeno l'uomo che decide di lavorare di meno per dare una mano in casa. Forse anche per questo solo il 5% degli italiani sceglie il part time. "E quando lo fa, di solito, è per allenare una squadrina di calcio", ironizza Silvia Vogliotti. Mentre le donne nella maggior parte dei casi optano per il tempo parziale per motivi familiari.

Per Cristina Scocchia, amministratrice delegata di L'Oréal Italia nonché ospite al festival di Trento, in Italia la soluzione delle difficoltà di conciliare famiglia e lavoro va ricercata anche al di là dei problemi culturali e delle lacune nel welfare. "Le imprese possono fare molto – per esempio puntando sullo smart work." Il così detto lavoro agile consentirebbe di lavorare in modo diverso e garantirebbe, soprattutto, una maggiore flessibilità. Ma richiederebbe, aggiungiamo noi, un cambiamento di mentalità e la disponibilità a mettere al centro i risultati piuttosto che il numero di ore passate in ufficio. Il che ci riporta al problema di base: in Italia la presenza delle donne sul mercato del lavoro migliorerà solo se cambierà la mentalità del Paese.

Maria Cristina De Paoli

ëres ladina

Edith Ploner



Le cambiamënt dla sozieté danter chedri mentai tradizional y disfide nöies:

ëres y ëi al'archirida de modei nüs por afronté le terz milenà

Sinti la crisa n'ò nia ma di avëi demanco scioldi te tacuin. Sinti la crisa ô inçe di se fà pinsiars sön la strotöra soziala y familiara plü tl menü. Dantadöt l'ëra nen ressent de chësc vers y mëss se confronté cun n model de vita daldöt nü en confrunt a chël che ara conesciò ciamò da süa uma o da süa là infora.

Ai 2 de jügn dl 1946 à les ëres talianes y cun ëres inçe chëres ladines por le pröm iade podü tó pert a na lita, al referendum istituzional por tó la dezijiun sce jì le tru de n sistem de guern de na republica o sce jì zoruch ala monarchia. Le resultat é stè na desfarënza de ca. 2 miliuns de usc implü por la republica, sciöch'i savun. I me damani do ci criters che les ëres arà lité en chësc so pröm iade. Dan da püc dis portà n gran foliet nazional le titul: "N paisc sënza plü cönes cun 6 miliuns de dejocupà - insciò müda la crisa la Talia". Les zifres di nasciüs che vëgn reportades va dal 1950 cun 914.000 inant, cun na piza söpert de 1.035.207 dl 1964 y le record plü bas dl 2013 cun ma plü 515.000 nasciüs te n ann. Mëte sò na familia y avëi mituns ne po nia plü fà pert dl proiet de vita de düc. La crisa se mangia sü fis. Èi y ëres é cherdà da dèn n contribut te n momënt olache le laür mancia y cun chël prospetives por tröc jogn y jones, mo inçe por plü de vedli che chir laür y che po ma vire püch tēp cun aiüc soziai.

É pa te Südtirol döt atramenter? Sc'i vai aldedaincö a sentades o manifestaziuns dla scolina o dla scora elementara de mia möta, spo vëighi che plü o manco n terz di geniturs presënc é ëi y peri y val nene, i atri dui terc é umes o lās. I ne podun nia ascogne che lās y neni dà gonot n gran aiüt t'educaziun y assistënza ai mituns y ales mitans y t'organisaziun dla familia. La situaziun economica s'è inçe te Südtirol ti ultims 3 – 4 agn mudé a desvantaje dl'ocupaziun. Al n'é gnanca plü te Südtirol da podëi fà cunt che pere y uma ais trami dagnora n laür. Le fat che i posc tles strotöres por la pröma infanzia te cité (asili nidi o

Kindertagesstätten) é indò plü saurisc da ciafé é n indicadü che nia plü dötes les families ne po plü se les pormëte. Al resta spo les families olache un di geniturs, scialdi gonot l'ëra, tol la dezijiun de stè a ciasa y se dediché deplëgn ala familia. Chilò ünse modei desvalis de poscibilités preodüdes dai contrac

de laür che müda dassënn dal public al privat. Les formes dla familia s'è mudé dassënn te nosta sozieté. Le rode tradizional de pere y uma che vir adöm cun i mituns vëgn slarié fora y en pert sosti-tuì da de plü "responsabili dla educaziun" che müda inçe tl tēp. Te Südtirol nascel atualmënter plü co mec i mituns defora dal matrimone. La natalité te Südtirol é cun 1,59 mituns por ëra t'et'è olache ara po avëi mituns sura le trend nazional. Tles valades ladines s'intenunse che le trend demografich va plan plan jöpert, cun ezeziun de püc paisc. L'imigraziun compensëia ma en pert le mënder

numer de nasciüdes. I sun oramai dalunc dal model unich dl'ëra che sta a ciasa y l'om che va a laurè y da-vagné. Inrescides sön l'efiziënza de teams desmostratler che i mius y plü efiziënc é chi metüs adöm da ëi y da ëres, teams olache les vijjiun dl monn y la capazité de porté a soluziun problems se integrëia y se completëia cun i punç de odüda, de sinti y de valuté masculin y feminin. La scolarisaziun dles ëres é intratan sura chëra di ëi sides quantitativamënter co cualitativamënter, chël ô di che ares arjun i titui de stüde plü alc y cun de mius valutaziuns. Dalunc porchël le tēp olache les ëres ne podò nia baié para por gauja de na cualificaziun plü bassa. Mo tröp réstel ciamò da fà ti çes sciöche modei de referimënt, sciöche chersciüda culturala por superè i chedri che taca ciamò pro tradiziun de desvalutaziun y püch respet de chë porsona che plü se dà jö cun la porsona picera y vedla y, al pö ester, demanco cun les mas-cinns y le podëi dezijiunal tla sozieté. Inçe chësta na gauja dla crisa?



Frauenstimmen

Lernen von den anderen

Wie Auslandssüdtirolerinnen in ihrer Wahlheimat Beruf und Familie unter einen Hut bekommen.

Impariamo dagli altri

Come vivono il lavoro e la famiglia le altoatesine all'estero.



In den Niederlanden ist es bei berufstätigen Eltern die Normalität, dass es je einen Mama- und Papa-Tag pro Woche gibt; der Rest der Arbeitswoche wird dann entweder mit Großeltern oder Kinderhort bzw. außerschulischer

Betreuung geregelt. Die wird sowohl in der Stunde vor dem Schulbeginn um 8.30 Uhr als auch nach dem regulären Schulende um 15 Uhr bis 19 Uhr angeboten. Auch Ferienzeiten können so für Kinder ab vier Jahren abgedeckt werden, ab dem hier die Vorschule beginnt. Vorteilhaft ist, dass die Kinder alle in der Schule essen und nach der Schule an den Ort der außerschulischen Betreuung gebracht werden. Dennoch sehe ich das niederländische Modell nicht nur positiv: Allen voran, weil Mütter vom Arbeitgeber aus bereits nach 12 Wochen ihren Beruf wieder aufnehmen müssen, was ich als Hebamme nicht befürworten kann. Außerdem ist die außerschulische Betreuung nicht gerade billig und fordert meiner Meinung auch von den Kindern viel von ihrer Freizeit.

Kathrin Sanoll, Rotterdam ist Hebamme und lebt mit Mann und zwei Kindern in Rotterdam.

In Brüssel findet die Diskussion, ob Frauen wegen Kindern zu Hause bleiben sollen, erst gar nicht statt. Mütter und Väter engagieren sich hier von Anfang an in gleichem Maße in der Kinderbetreuung. Beide arbeiten auch nach der Geburt der Kinder weiter. Dieses Engagement zeigt sich auch daran, dass Väter ihre Kinder genauso häufig in die Schule bringen bzw. abholen oder genauso aktiv in Elternvertretungsgremien von Kitas, Kindergärten oder Schulen sitzen wie Mütter. Möglich wird dies alles durch eine sehr weit ausgebaute Kinderbetreuung: Die allermeisten Kinder werden bereits ab ihrem dritten oder vierten Lebensmonat in Kindertagesstätten betreut, da Frauen dann meist wieder Vollzeit zu arbeiten beginnen. Kitas sind hier im Schnitt zwischen 7.30 Uhr und 18.30 Uhr geöffnet; Kindergärten und Schule von 8 bis 15.40 Uhr – danach gibt es noch bis 18 Uhr ein Betreuungsangebot. Eine zusätzliche sinnvolle Maßnahme für Eltern, die bei der EU arbeiten, ist die flexible Elternzeit von sechs Monaten, die entweder



am Stück oder gestückelt bis zum 12. Lebensjahr des Kindes genommen werden kann. Dadurch können Eltern zum Beispiel während der Sommerferien mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Allerdings

fehlt vielen von uns hier in Brüssel etwas Wichtiges: das familiäre Netzwerk.

Tanja Wasserer, Brüssel, Politologin, 3 Kinder, war 13 Jahre im Europäischen Parlament für Abgeordnete aus verschiedenen Ländern tätig.

In Großbritannien gibt es zwar ein Jahr Mutterschaftsurlaub, allerdings werden nur sechs Wochen mit ca. 75% des Lohns abgedeckt; danach gibt es bis zur 39. Woche etwa 160 Euro die Woche, der Rest ist unbezahlt. Das Kinderbetreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren ist zwar sehr groß, doch ausschließlich privat. Ein guter Vollzeitplatz für ein einjähriges Kind kostet hier mindestens 1.300 Euro im Monat, danach wird es stufenweise günstiger. Dennoch nehmen die meisten Mütter in Kauf, eine Zeit lang mehr oder weniger für die Kosten des Kinderhorts zu arbeiten. Aus Angst den Arbeitsplatz zu verlieren, aber auch weil hier die außerfamiliäre Kinderbetreuung gesellschaftlich als Gewinn für Kinder gesehen wird.

Ein großer Unterschied zu Südtirol ist, dass die Heimarbeit hier sehr verbreitet ist. Mein Mann zum Beispiel fährt trotz Vollzeitjob nur einmal die Woche ins Büro, und kann mir so viel mit den Kleinen helfen. Auch ich habe das Glück zwei Tage die Woche abends je dreieinhalb Stunden von zu Hause aus arbeiten zu können. Insgesamt sind in meinem Umfeld hier die Väter viel stärker in die Kinderziehung einbezogen und packen deutlich mehr bei der Hausarbeit an als in meinem Bekanntenkreis in Südtirol und Italien.

Christiane Gross arbeitet als Credit Controllerin in London und hat zwei Kinder.



In Germania c'è l'Elterngeld, un assegno che viene versato ai genitori che decidono di prendersi del tempo per accudire i propri figli. E se il congedo lo prendono entrambi, il periodo si allunga. Poi c'è il Kindergeld che, indipendentemente dal reddito, scatta automaticamente alla nascita di ogni figlio e

aumenta a seconda del numero dei figli. Ma c'è soprattutto un sistema scolastico che, partendo dal nido, offre dei servizi superflessibili. Un sistema veramente orientato verso le esigenze dei bambini e dei genitori che lavorano. Inoltre i genitori hanno molta voce in capitolo nell'organizzazione e nella gestione di queste strutture.

Mara Stenico è una consulente aziendale e coach libera professionista, vive a Berlino dal 2005 ed è madre di due bambini di 7 e 4 anni.

Sono entusiasta di come le istituzioni francesi sostengano i genitori nella cura dei figli, affiancandosi a loro. Io ho sempre lavorato in assoluta tranquillità perché – la mia esperienza si riferisce a Parigi – il sistema funziona molto bene. Ci sono le Tagesmütter di quartiere, le materne semiobbligatorie, il tempo pieno. I servizi sono molto flessibili e ben organizzati. Lo stato sovvenziona le rette ma controlla anche la qualità. Tutte queste strutture accompagnano i bambini fin da piccolissimi, diventando per loro un punto di riferimento importante e aiutandoli a diventare autonomi certamente prima che in Italia.



Cristiana Mazzoni è architetta e docente universitaria, vive a Parigi dal 1989 e ha due figli di 20 e 13 anni.

Ich habe in den USA, Japan und den Niederlanden gelebt, doch hier in Quebec, wo ich den Großteil meiner Zeit als Mutter von zwei Söhnen verbracht habe, sind die Bedingungen für Familien sehr vorteilhaft. Neben einem gut bezahlten einjährigen Mutterschaftsurlaub gibt es seit 2000 qualitativ hochwertige öffentliche Horte, in denen Familien unabhängig von ihrem Einkommen nur 7 Dollar am Tag zahlen – bei Öffnungszeiten von 7 Uhr bis ca. 18 Uhr. Bis zum 18. Monat werden die Kleinen dort in Gruppen von

je neun Kindern von drei bis vier Erzieherinnen individuell betreut und können ganz nach ihrem persönlichen Rhythmus essen und schlafen. Das machte es mir auch leicht, schon 5 bzw. 7 Monate nach der Geburt meiner Söhne wieder Vollzeit zu arbeiten. Die haben sich sowohl im Kinderhort als auch später in der Ganztagschule und diversen Sommercamps, mit denen wir hier die Ferien

gut überbrücken können, immer sehr wohl gefühlt. Für mich waren diese Rahmenbedingungen ausschlaggebend, um ohne Familie und einem Manager als Mann meine Karriere fortsetzen zu können. Es hat zwar Zeiten gegeben, in denen ich meine Freundinnen in Meran fast beneidet habe, weil sie größtenteils lange bei den Kindern zu Hause blieben, während hier von Müttern fast erwartet wird, dass sie bald nach der Geburt wieder arbeiten. Doch nun, da die Kinder größer sind, kämpfen viele meiner Freundinnen zu Hause mit dem Wiedereinstieg – den ich praktisch nie gekannt habe.

Sabine Biasi arbeitet als juristische Übersetzerin in **Montréal/Kanada** und hat zwei Kinder.

Ein herzliches Dankeschön an all die Auslands Südtirolerinnen, die sich aus der ganzen Welt bei uns gemeldet haben, um über ihre Erfahrungen in Sachen Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu berichten. Leider konnten wir aus Platzgründen nicht alle Frauen berücksichtigen. Aber es war toll zu sehen, wie sehr das Thema auch außerhalb Südtirols bewegt und wie groß die Bereitschaft zum Austausch ist.

Lavorando per la Commissione europea, ho vissuto una realtà particolare e sicuramente diversa da quella che avrei vissuto in Belgio lavorando per un'altra organizzazione. La Commissione europea ha compiuto progressi significativi nel settore delle pari opportunità e della conciliazione della vita professionale e familiare. Dal 2007 sono stati introdotti il telelavoro e l'orario di lavoro flessibile. A tali misure si sono aggiunte disposizioni statutarie più favorevoli alla conciliazione, quali il congedo parentale o familiare ed anche nuove formule di lavoro a tempo parziale. Una forte spinta al miglioramento è venuta dai dipendenti stessi. Abbiamo dei gruppi di lavoro che si occupano della conciliazione con delle proposte concrete. Solo a titolo d'esempio: per agevolare chi oltre al lavoro si deve occupare di una famiglia, le nostre riunioni di regola non si tengono oltre le ore 17. Le missioni di lavoro che implicano degli spostamenti vengono inoltre comunicate con sufficiente anticipo per dare a chi ne ha bisogno il tempo di riorganizzare il menage casalingo. Sono piccole cose che però semplificano la vita.

Claudia Comar lavora presso la Commissione europea a Bruxelles. Vive in **Belgio** dal 1995 e ha due figli di 20 e 17 anni.



In Spagna c'è una grande differenza tra le città e il resto del paese. Vivendo a Madrid ho sentito molto la mancanza di un supporto familiare nella cura e nella gestione dei miei figli. Ancora oggi la caoticità della metropoli costringe molte donne a rinunciare ad

un lavoro fuori casa. L'alternativa consiste nell'affidare i bambini ad una collaboratrice domestica – molto spesso si tratta di extracomunitarie – oppure nel portarli al nido. Ed in entrambi i casi i costi sono molto alti. Quello che contraddistingue la Spagna dall'Italia è il tempo pieno in quasi tutte le scuole – dalla materna fino alla secondaria.

La consulente **Sonia Stracchi** vive a **Madrid** dal 1992. I suoi figli hanno 18 e 16 anni.

Decido io ♀

Questionario per
donne al vertice

Elisabetta Margiacchi

Dal gennaio 2014 Elisabetta Margiacchi (59 anni) è la nuova Prefetta di Bolzano. Dopo la laurea in Scienze Politiche e il diploma presso la Scuola Superiore della Pubblica Amministrazione di Bologna ha conseguito – tra le altre cose – anche un master in “Mediazione e gestione dei conflitti”. Prima di essere trasferita a Bolzano Elisabetta Margiacchi ha ricoperto incarichi di prestigio a Ferrara, Forlì e Bologna ed è stata Viceprefetta di Piacenza e Parma.



Da bambina volevo fare ...

... il medico, che ha la possibilità e il dono di restituire la salute a chi l'ha perduta.

Sono arrivata dove sono perché ...

... ho una struttura di personalità tenace ed equilibrata.

Il successo per me è ...

... verificare la bontà e l'efficacia delle scelte compiute nell'interesse generale.

L'aspetto del mio lavoro che mi piace di più è ...

... il contatto con tutte le componenti della società civile ed il superamento di condizioni di criticità.

La parte più difficile del mio lavoro consiste ...

... nella mediazione tra interessi a volte divergenti, consapevole di svolgere un'attività al servizio della collettività intera.

Come donna il potere mi dà la possibilità di ...

... dedicarmi al mio lavoro con impegno ascoltando anche il cuore e prestando attenzione ad un mondo in rapido cambiamento, decisa a contribuire a renderlo meno diviso e conflittuale, in una parola, migliore.

La peculiarità considerata tipicamente femminile che mi è più utile nel mio lavoro ...

... la pazienza coniugata con una buona dose di intuito.

Rispetto ai miei colleghi maschi guadagno ...

... la stessa retribuzione.

Riesco a staccare la spina veramente ...

... quando entro in una sala cinematografica e mi immergo nella visione di un film che desideravo vedere.

Il mio consiglio per avere successo ...

... non indietreggiare davanti alle difficoltà e non arrendersi mai nelle prove più ardue.

Alle ragazze giovani consiglio ...

... di curare la propria preparazione culturale senza trascurare la sfera affettiva e relazionale.

La più grande sciocchezza che si racconta delle donne in carriera ...

... che sono tendenzialmente sole e nevrotiche.

Erfahrung trifft auf frische Ideen: Der neue Beirat für Chancengleichheit für Frauen

Viele bekannte Gesichter, aber auch einige neue Frauen, die sich für die weibliche Hälfte des Landes engagieren wollen: Seit Ende März hat Südtirol einen neuen Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen. Der hat sich bereits konkrete Ziele gesetzt.

Vor 24 Jahren wurde er das erste Mal berufen. Seit Ende März ist der nun mittlerweile sechste Landesbeirat für Chancengleichheit im Amt. 15 Frauen, die sich in den kommenden fünf Jahren ehrenamtlich dafür einsetzen werden, dass die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in Südtirol immer selbstverständlicher gelebt wird. Für diese nicht immer leichte Aufgabe bringen die neuen Beiratsfrauen unterschiedlichste kulturelle Hintergründe und Kompetenzen mit. Dank der Wiederbestätigung vieler Mitglieder findet sich im neu ernannten Gremium aber auch ein guter Mix aus Erfahrung und frischem Wind.

Für Kontinuität sorgen allen voran **die wiederbestätigte Präsidentin Ulrike Oberhammer und Vize-Präsidentin Franca Toffol**. Gemeinsam mit ihnen hat sich auch manch andere bisherige Beiratsfrau für eine weitere Legislaturperiode zur Verfügung gestellt: **Margareth Fink** (Frauen im



Beiratsspitze mit der neuen Landesrätin für Chancengleichheit Martha Stocker.

KVW), **Ida Lanbacher** (Südtiroler Plattform für Alleinerziehende), **Elisabeth San Nicolò Tribus** (Frauen helfen Frauen Bozen), **Judith Gögele** (Verein Alchemilla), **Antonia Egger Mair** (Südtiroler Bäuerinnenorganisation), **Helga Innerhofer** (Verein Donne contro la violenza - Frauen gegen Gewalt/

Frauenhaus Meran), **Doris Goller** (Katholische Frauenbewegung) und **Laura Larentis** (L'Alto Adige nel cuore). Ein Beweis, dass der Einsatz für Chancengleichheit zwar oft zäh sein mag, aber mindestens ebenso bereichernd ist.

Neu mit dabei sind dagegen **Edith Ploner** (Frauenstamm-tisch Gröden), **Laura Senesi** (UIL-SGK), **Anna Rastner** (W-net networking women), **Evelyn Gruber-Fischnaller** (Die Grünen) und **Roberta Mattei** (Team Autonomie).



Auf in die nächsten fünf Jahre: Beirats-Vizepräsidentin Franca Toffol und Präsidentin Ulrike Oberhammer.



Guter Mix aus Erfahrung und frischen Ideen: der neue Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen.

Erneuerung gibt es auch in jenen zwei Positionen, die dem Beirat als Rechtsmitglieder angehören: Gleichstellungsrätin **Michela Morandini**, die erst im Mai ernannt wurde und ihr Amt demnächst antreten wird, sowie Landesrätin **Martha Stocker**, die seit Jahresbeginn in der Landesregierung auch die Agenden der Chancengleichheit übernommen hat.

Sie betonte im Rahmen der konstituierenden Sitzung, dass dem Landesbeirat unter der Führung von Ulrike Oberhammer und Franca Toffol eine permanente Sensibilisierung von Politik und Gesellschaft für das Thema Chancengleichheit gelungen ist. „Dennoch stehen uns noch sehr wichtige Aufgaben bevor, um eine wirklich gelebte Chancengleichheit für Frauen zu erreichen.“

Vom Pensionssplitting zur Gendermedizin

Konkrete Ziele in diese Richtung haben sich die Beiratsfrauen bereits in einer Klausurtagung im Mai gesteckt. Zu bisherigen Schwerpunkten wie der Schließung der Lohnschere zwischen Frauen und Männern, Gewalt an Frauen oder Frauenquoten sollen in den kommenden Jahren auch einige neue Themenfelder hinzukommen: vom Pensionssplitting über die Bekämpfung von geschlechtsspezifischen Stereotypen im Kindesalter bis hin zu kulturellen Begegnungen mit Frauen aus anderen Ländern. Besonders am Herzen liegt der neuen und alten Beirats-

präsidentin der Bereich Gendermedizin. Denn: „Bisher ist es noch wenig bekannt, dass Medikamente vorwiegend an Männern getestet werden, aber auch Krankheitssymptome bei Frauen und Männern nicht immer gleich sind“, sagt Ulrike Oberhammer. Aufmerksam verfolgen will sie künftig auch einen weiteren Bereich, in dem kaum Bewusstsein für die anhaltende Diskriminierung von Frauen besteht: dem Sport, wo Frauen vielfach mit geringer dotierten Verträgen oder mickrigeren Preisen abgespeist werden.

Ein starkes Signal gegen diese Praxis setzte die US-amerikanische Sportkletterin

Lynn Hill: Sie schlug eine Einladung zum Rock of the Master in Arco (Gardasee) aus, als sie erfuhr, dass dort nur für Männer ein Auto als Prämie vorgesehen war. Auch dank der Zuständigkeiten von Martha Stocker für die Ressorts Sanität und Sport zählt der neue Beirat darauf, in den kommenden Jahren interessante Projekte verwirklichen zu können.

Denn sicher ist: Es braucht viele Kräfte, um eine wirklich gelebte Chancengleichheit zu erreichen 15 von ihnen haben ihre Arbeit nun wieder oder neu begonnen.



Die Arbeitsgruppen setzten sich intensiv auseinander.



Fünf Jahre Chancengleichheit

Ein neues Mandat hat begonnen – doch was hat der letzte Landesbeirat bewegt?
Ein Rückblick auf fünf Jahre Chancengleichheit.

März 2010: Das neue Gleichstellungsgesetz

Kraftigen Rückenwind für seine Arbeit bekam der Landesbeirat im März 2010: Mit dem neuen Gleichstellungsgesetz wurden die Rechte von Südtirols Frauen auf vielen Ebenen gestärkt – von der Frauenquote bis hin zu mehr Familienfreundlichkeit in der Arbeitswelt.

Sicherheitstipps für Gitschn

Peppige Grafik und wichtige Tipps für den Umgang mit sexuellen Übergriffen und Gewalt: Diese Broschüre schlug bei Jugendlichen richtig ein. Bereits bald nach ihrem Erscheinen musste nachgedruckt werden; im Trentino wurde das Projekt aufgrund seines Erfolgs übernommen.



Wichtige Tipps für den Umgang mit sexuellen Übergriffen für Mädchen.

Hüterinnen der Quote

Werden die gesetzlichen Bestimmungen zur Frauenpräsenz in öffentlichen Gremien tatsächlich eingehalten? In dieser Frage entwickelte sich der Landesbeirat in den vergangenen Jahren zu einer der wichtigsten Kontrollinstanzen. Nach den Gemeinderatswahlen 2010 übte der Beirat nicht nur Druck in Sachen Baukommissionen und Gemeindevorstände aus. Besonders nachhaltig wirkten die beiden erfolgreichen Rekurse, die der Landesbeirat für Chancengleichheit und die Gleichstellungsgrätin gegen den rein männlich besetzten Verwaltungsrat der Etschwerke beim Verwaltungsgericht einbrachten. Auch wenn sich die Eigentümergemeinden Bozen und Meran so lange zierten, das ihre Bürgermeister sich sogar einen Hosenträger verdienten – am Ende wurden mit Clara Martone und Claudia Chisté zwei Frauen für das Entscheidungsgremium ernannt.



Hosenträger für die Etschwerke-Eigentümerversammlung
Luigi Spagnolli und Günther Januth.

20-jähriges Jubiläum

2010 feierte der Landesbeirat für Chancengleichheit seinen 20. Geburtstag. Gefeierte wurde nicht nur mit einem Fest auf Schloss Maresch, sondern auch mit einem breiten Rückblick im Informationsblatt eres. Das Fazit aus zwei Jahrzehnten Arbeit für mehr Chancengleichheit: Vieles hat sich zum Besseren gewandt für Südtirols Frauen – und doch bleibt noch so viel zu tun.



20-Jahr-Rückblick in der eres.

Grenzüberschreitendes Netzwerken für Entscheidungsträgerinnen

Viel Raum eingenommen hat in der abgelaufenen Tätigkeitsperiode das grenzüberschreitende Interreg IV Italien-Österreich Projekt „Frauen entscheiden – Donne che decidono“. Das gemeinsame Ziel der beteiligten fünf Provinzen lautete, Frauen in Entscheidungspositionen zu stärken. Der Weg dorthin führte über die neuen Medien und gezieltes Netzwerken. Konkretes Erbe des Projektes sind die Internet-Plattform www.frauen-eu.net sowie zahlreiche neue Kontakte zwischen den netzwerkenden Frauen. Strahlkraft hatten aber auch die vielen Initiativen während der zweijährigen Ausführungsphase: ob die kostenlosen Weiterbildungsseminare für Social Media, die erste grenzüberschreitende Tagung für Politikerinnen in Innsbruck oder die E-Mail-Kampagne „Lieber gleichberechtigt als später.“



Interaktives Motiv der Kampagne „Lieber gleichberechtigt als später.“



Erste grenzüberschreitende Tagung für Politikerinnen in Innsbruck: Allein aus Südtirol waren über 50 Frauen mit dabei.



Prominenter Besuch am Stand des Landesbeirates und des Frauenbüros beim Innovation Festival 2012: Auch Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú war von der Internet-Plattform www.frauen-eu.net angetan.

Multimedialer Auftritt

In Sachen neue Medien brachten sich auch der Landesbeirat und das Frauenbüro selbst auf den neuesten Stand. 2011 wurde die neue Homepage lanciert, 2013 folgte der Facebook-Auftritt. Die erste Aktion im Sozialen Netzwerk: das Lancieren der Plakataktion „Mehr Frauen – mehr Demokratie!“ im Vorfeld der Landtagswahlen 2013.





Equal Pay Day

Ein weiteres Kind des alten Landesbeirates für Chancengleichheit ist der Equal Pay Day: Als der weltweite Aktionstag für eine gerechte Entlohnung 2010 erstmals in Südtirol abgehalten wurde, wurde „frau“ dafür noch vielerorts belächelt. Bei seiner fünften Auflage beteiligten sich daran bereits mehr als 50 Organisationen; Bilder zu den mehr als 20 Informations-Ständen im ganzen Land gibt es auf den kommenden Seiten.

Anti-Gewalt-Botschaft von Brigitte Niedermair



Der 25. November ist für Frauen in Südtirol seit jeher ein Aktionstag gegen geschlechtsspezifische Gewalt. 2012 trug die bekannte Meraner Fotografin Brigitte Niedermair mit einer eindringlichen Bild-Botschaft zur Sensibilisierungsarbeit bei: Sie gestaltete die Plakat-Kampagne des Landesbeirates für Chancengleichheit.

Genderbericht zum Tag der Frau 2014

Wie sehen die Lebenswelten der Südtiroler Frauen im Vergleich zu jenen der Männer aus? Pünktlich zum Tag der Frau legten das Landesstatistikinstitut und der Landesbeirat für Chancengleichheit in einer Tagung den Genderbericht 2012 vor.



Tagung zum Genderbericht mit Landeshauptmann Arno Kompatscher, Landesrätin Martha Stocker und Beirats-Präsidentin Ulrike Oberhammer.

„Mehr Frauen - mehr Demokratie!“

Unter diesem Slogan warb der Beirat für Chancengleichheit nicht nur für Frauenstimmen bei den Landtagswahlen 2013. Bei einer gleichnamigen Tagung im TIS Bozen erarbeiteten 110 Frauen darüber hinaus einen breiten Forderungskatalog an die Landespolitik, der auch dem neu eingesetzten Beirat als Basis für seine Arbeit dient.



Mobilisierung für mehr Frauenpräsenz in der Politik vor den Landtagswahlen 2013: die Tagung „Mehr Frauen – mehr Demokratie!“.

Erstes Expertinnenclubbing Südtirols

Come together für die über 300 eingeschriebenen Expertinnen der Internet-Plattform www.frauen-eu.net: Nach den Landtagswahlen 2013 luden Landesbeirat und Frauenbüro zu einem Clubbing, in dem der reale Erfahrungsaustausch unter den Frauen in Entscheidungspositionen im Vordergrund stand. Mit dabei waren die neugewählten Mandatarinnen des Südtiroler Landtags, die konkrete Inputs für ihre bevorstehende Arbeit mitbrachten.



Regel Erfahrungsaustausch von Expertinnen aus allen Bereichen der Südtiroler Gesellschaft.

Frauensache

Initiativen, Projekte und Events
im Sinne der Chancengleichheit

Was macht der Beirat für Chancengleichheit, welche Projekte finanziert und fördert er?

Tirol und Südtirol planen gemeinsamen Frauenlandtag

Ein Vorgesmack gab es bereits 2012 bei der ersten Tagung für Politikerinnen im Alpenraum in Innsbruck. Ab 2015 soll die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Politikerinnen mit einem gemeinsamen Frauenlandtag von Tirol und Südtirol noch konkreter werden: Das stellten die Tiroler Landesrätin für Chancengleichheit Christine Baur und ihre Südtiroler Amtskollegin Martha Stocker bei einem Treffen in Bozen in Aussicht. Mit dabei sein sollen u.a. alle Mandatarinnen im Landtag und in den Gemeinderäten sowie alle Bürgermeisterinnen. Damit wollen Tirol und Südtirol gemeinsam Frauenanliegen weiterbringen, mehr Frauen für Politik begeistern und Frauen in Entscheidungspositionen stärken, erklärte Martha Stocker. „Frauenpolitik ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel,



Grenzüberschreitende Frauenkooperation: v.l.n.r.: Elisabeth Stögerer-Schwarz, Präsidentin Ulrike Oberhammer, Landesrätin Martha Stocker, Landesrätin Christine Baur und Vizepräsidentin Franca Toffol.

um eine gerechte Verteilung von Geld und Mitbestimmung herbeizuführen“, ergänzte Christine Baur. Positive Erfahrungen frauenpolitischer Kooperation gibt es bereits aus der Vergangenheit, betont Tirols Frauenreferatsleiterin Elisabeth Stögerer-Schwarz und die Präsidentin des Beirates für Chancengleichheit Ulrike Oberhammer. Als konkrete Beispiele nannten sie das Thema „Frauen und Gewalt“ oder das Interreg-Projekt „Frauen entscheiden“.

Danke Margherita Pescolderungg



Seit 2003 trägt die ihres ihre Handschrift. In mehr als zehn Jahren hat die gebürtige Gadertalerin Margherita Pescolderungg vom Büro fuoricitta graphics das Erscheinungsbild des Informationsblatts immer wieder dem Puls der Zeit angepasst und den Botschaften des Landesbeirates für Chancengleichheit die nötige visuelle Würze gegeben – allen voran bei Rubriken wie dem Goldenen Hosenträger, bei dem die Grafikerin ihre Kreativität so richtig auslassen konnte. Mit der Vergabe der Grafik an die JUNG & C GmbH hat nun aus grafischer Sicht ein neues Kapitel für die ihres begonnen. Die Redaktion, die Mitglieder des Landesbeirates und die Mitarbeiterinnen des Frauenbüros danken Margherita für all die Jahre der guten Zusammenarbeit, ihre vielen kreativen Ideen und ihre zeitliche Flexibilität, dank der viele ihres-Ausgaben am Ende doch noch termingerecht herauskommen konnten.

Empowerment per Donne

Dal 2009 lo sportello “Empowerment per Donne” sostiene, accompagna e supporta le donne che vogliono entrare – o rientrare – nel mercato del lavoro locale. Finanziata dall’Assessorato alla Cultura e Pari Opportunità del Comune di Bolzano e dalla Commissione Provinciale pari opportunità - Servizio donna, la struttura dal marzo di quest’anno ha esteso il proprio orario di apertura a tre giorni alla settimana (lunedì, mercoledì e venerdì dalle 9.00 alle 12.00 oppure su appuntamento telefonando al numero 0471 997076). Lo sportello “Empowerment per Donne” ha sede presso l’Ufficio Donna del Comune in Piazza Parrocchia 21/a a Bolzano. Il servizio è gratuito.



“Empowerment per Donne” supporta chi vuole entrare o rientrare nel mercato del lavoro.

Das war der Equal Pay Day 2014

Warum verdienen Frauen in Südtirol immer noch um fast ein Drittel weniger als Männer? Diese Frage wurde am 11. April an 21 Informationsständen im ganzen Land beantwortet. Ein Rückblick auf den Equal Pay Day 2014 – der dank breiter Unterstützung von insgesamt 51 Organisationen zum echten Aktionstag wurde.

Steht ihm doch gut!
Landeshauptmann Arno Kompatscher



Pressekonferenz zum Equal Pay Day.



Landesrätin Martha Stocker

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stand auch im Mittelpunkt des fünften Südtiroler Equal Pay Days. Denn wie am Tag der gerechten Entlohnung an insgesamt 21 Informationsständen im ganzen Land klar wurde: Die Gründung einer Familie hat auf die Brieftaschen von Müttern immer noch weit schwerwiegendere Auswirkungen als auf jene der Väter. Warum das so ist und wie Frauen und Männer gemeinsam daran arbeiten können, die hartnäckige Lohnlücke zwischen den Geschlechtern zu schließen, erfuhren die

vielen Interessierten nicht nur aus Informationsmaterial und Gadgets, die von den Veranstalterinnen, dem Beirat für Chancengleichheit und dem Frauenbüro, verteilt wurden. Auch in diesem Jahr trugen mehr als 50 Unterstützerorganisationen – und damit Dutzende von Frauen und auch so mancher prominente Mann – zur wichtigen Aufklärungsarbeit in Sachen geschlechtsspezifische Lohnunterschiede bei. Ihnen allen gebührt noch einmal ein herzliches Dankeschön. Südtirols Frauen werden es ihnen lohnen.



Eva Maria Baur, Frauenbeauftragte der Gemeinde Meran.



Informationsstand am Bahnhof Bozen ...



...und im Krankenhaus Meran.



Auch die Sarnerinnen waren wieder mit dabei.



Informationsstand am Bozner Musterplatz.



EPD-Aktivistin mit Erfahrung: Astrid Pichler, Ex-Beiratsfrau und persönliche Referentin von Landesrätin Martha Stocker.



Engagement im römischen Parlament: Abgeordnete Renate Gebhard und Luisa Gnechi.

Um Männer zum Mithelfen zu animieren, wurden an diesem Tag Geschirrtücher mit einem bügelnden Mann, einem „Ironman“ verteilt. („iron“ heißt im Englischen „eisen“ und „to iron“ bedeutet „bügeln“)



DANKE SCHÖN an alle Unterstützerinnen und Unterstützer des EPD 2014

SVP-Frauenbewegung, Dachverband der kulturellen Frauenverbände, KVV-Frauen, Netzwerk Frauen-Arbeit, CGIL/AGB, Katholische Frauenbewegung, W-net-networking women, Frauen helfen Frauen Bozen, Grüne Frauen, Südtiroler Bäuerinnenorganisation, Katholischer Familienverband Südtirol, Frauen gegen Gewalt - Frauenhaus Meran, Plattform für Alleinerziehende, Alchemilla, Süd-Tiroler Freiheit, Kommissionen und Komitees für Chancengleichheit der Gemeinden Bozen, Brixen, Klausen, Leifers, Kaltern, Auer, Neumarkt, Tramin, Santal, Margreid, Meran, Bruneck, Eppan, Bibliothek Kastelruth, Beirat für Chancengleichheit der Landesbediensteten der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Frauenwerkstätte - HDS, Demokratische Partei, Donne Nissà, Frauenmuseum Meran, Frauenarchiv Bozen, AFI/IPL, BPW-Fidapa, UIL-SGK, Frauengruppe Lana, Cf Südtirol, Beirat für Chancengleichheit der Freien Universität Bozen, Pensplan, SGB-CISL, Handelskammer Bozen - Beirat für die Förderung des weiblichen Unternehmertums, ASGB, Südtiroler Jugendring, Tagesmutterverein, Allianz für Familie, Caritas, Jugendzentrum Westcoast Kurtinig - Margreid - Kurtatsch, Rechtsanwaltskammer Bozen - Komitee für Chancengleichheit, CISL/ASGB/FTT.



Informationsstand im Krankenhaus Bozen.

Das dF Porträt Annemarie Pobitzer



Wenn man etwas bewegen will, muss man auch etwas tun:
Annemarie Pobitzer im dF-Porträt.

Dass es Nachteile hat, eine Frau zu sein, hat Annemarie Pobitzer schon als Mädchen mitbekommen, als sie Hausarbeit übernehmen musste, von der ihr Bruder selbstverständlich verschont wurde. Auch im Laufe ihres weiteren Lebens holte sie die traditionelle Frauenrolle immer wieder ein: Als sie gegen ihren Willen die Hotelfachschule besuchte, um für die ungeliebte Arbeit im elterlichen Gastbetrieb ausgebildet zu werden. Oder auch, als sie früh heiratete und Kinder bekam statt ihren Traum von einem Architektur- oder Sprachenstudium zu verwirklichen.



Annemarie Pobitzer im dF-Portrait.

Immer wieder lehnte sich die heutige Großmutter aber auch gegen eine Fremdbestimmung ihres Lebens auf; fand Seitenstraßen, die ihr die Anerkennung und Erfüllung ermöglichen, nach der sie nie zu suchen aufhörte. Ob als junge Frau, die sich allein in der Großstadt London durchschlug, als Hausfrau und Mutter, die Radiosendungen für den RAI Sender Bozen gestaltet, Religionslehrerin wurde und sich politisch engagierte. „Wenn man etwas bewegen will, muss man auch etwas tun“ sagt sie, „muss aktiv werden für die eigene Anerkennung, aber auch für jene der Frauen generell.“ Ein ehrliches und persönliches dF-Porträt – ähnlich ungeschminkt wie die Bilder, mit denen sich Pobitzer seit 15 Jahren ihre Gedanken von der Seele malt. „Aufbruch“ heißt eines davon: Es zeigt Balken, die von einem Stacheldraht zusammengehalten werden, doch zum Teil schon aufbrechen. „Ein Aufbruch ist da“, sagt Annemarie Pobitzer, „doch es ist noch nicht genug erreicht, um richtig durchbrechen zu können.“

dF versäumt?

Kein Problem. In der Mediathek des Landesbeirates für Chancengleichheit (www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/532.asp) finden Sie die letzten Folgen des Frauenmagazins im RAI Südtirol.

Weitere Themen der Ausgabe vom 4. Mai 2014:

Familienfreundliche Betriebe: Warum nicht nur Frauen davon profitieren, wenn Kinder bei der Personalführung von Unternehmen mitberücksichtigt werden. **dF-Info:** Die Rolle der Frau im 1. Weltkrieg und der 5. Equal Pay Day, der unter dem Motto Vereinbarkeit von Beruf und Familie stand.

Förderpreise für wissenschaftliche Arbeiten

„De menstruis mulierum“. Über die Menstruation in griechischen und lateinischen Texten.
Ein kulturhistorischer Überblick von Stefanie Wörner.



Kein anderes Thema wird von den verschiedensten Kulturen der Weltgeschichte bis in die heutige Zeit mit derart ambivalenten Meinungen und Gefühlen in Verbindung gebracht wie die monatlich wiederkehrende Menstruation der Frau.

Es handelt sich hierbei zweifellos um ein intimes Thema, das jede Frau persönlich berührt und von dem jede Frau eine eigene Geschichte erzählen könnte. Aber vielmehr noch: Es stellt ein Tabuthema dar, das jedoch in jeder Gesellschaft von großer Bedeutung ist, weil es untrennbar mit dem weiblichen Geschlecht verbunden bleibt. Der Umgang mit dem Thema Menstruation ließe demnach einen direkten Schluss auf den gesellschaftlichen Umgang mit dem weiblichen Geschlecht zu.

Gerade diese These spornte mich an, als Frau näher auf die Menstruation einzugehen und mich in meiner Diplomarbeit mit dem gesellschaftlichen und kulturellen Umgang mit der weiblichen Monatsblutung auseinanderzusetzen. Als Lehramtsstudentin in den Fächern Latein und Geschichte hat mich dabei besonders interessiert, wie in griechischen und lateinischen Texten aus der Antike bis in die frühe Neuzeit mit diesem „blinden Fleck“ der weiblichen Identität umgegangen wird. Eine spannende Herausforderung war es, dieses Vorhaben um eine didaktische Anleitung zu erweitern, die den Fokus nicht nur auf die Behandlung im Lateinunterricht legt, sondern eine fächerübergreifende

und somit interdisziplinäre Bearbeitung der damit verbundenen Fragestellungen ermöglichen sollte.

Die so genannte „Genderkompetenz“ gehört zu den heutigen Schlüsselkompetenzen, die in der Schule vermittelt werden sollen und müssen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Menstruation soll Mädchen wie Jungen, Frauen wie Männer dafür sensibilisieren und aufzeigen, wie vielschichtig und komplex der kulturelle und gesellschaftliche Umgang mit der Menstruation ist. Radikal gesprochen könnte man nämlich sagen: Eine Gleichstellung von Frau und Mann kann nur über das bewusste Aufarbeiten eines Jahrtausende alten kulturellen Erbes erfolgen, das von einem hierarchischen Geschlechterverhältnis und einer Abwertung der Frau zeugt, insbesondere ihrer weiblichen Physis und den damit verbundenen, vom männlichen Geschlecht zu unterscheidenden Körperprozessen. Das Weibliche, als das nicht Männliche bzw. dem Männlichen nicht Entsprechende, wird von einigen (männlichen) Autoren der von mir untersuchten Zeitspanne geradezu dämonisiert und die lebensspendende Funktion der Menstruation negiert. Analog dazu erfolgt eine Abwertung der Frau auf sämtlichen gesellschaftlichen Ebenen – eine Tatsache, die sich bis heute in mancher Hinsicht noch gehalten hat. Hier hat die Schule anzusetzen, daran muss gearbeitet werden, wenn es darum geht, tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann in der Gesellschaft zu erreichen.



De menstruis mulierum - „Über die Menstruation in griechischen und lateinischen Texten. Ein kulturhistorischer Überblick unter Berücksichtigung von methodisch-didaktischen Überlegungen für einen Einsatz im Lateinunterricht“. **Stefanie Wörner** hat mit dieser Diplomarbeit ihr Lehramtsstudium in den Fächern Latein und Geschichte/Sozialkunde/Politische Bildung im Juni 2012 an der Universität Innsbruck abgeschlossen. Im Rahmen der Förderpreise für wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Chancengleichheit wurde sie dafür mit dem zweiten Platz prämiert. Die Diplomarbeit liegt im Frauenbüro auf und kann dort von Interessierten eingesehen werden.

Sei servita

Das Bild der Frau in den Medien

Überholte Rasenfantasien

Fachkundige Beratung und individuelle Ideen zur Gestaltung von Gärten und Parkanlagen verspricht die Rasenfix KG in Andrian. Was darunter zu verstehen ist, offenbart sich auf der Homepage des Unternehmens. Ob mit derartigen Grün-Dessous die männliche Lust aufs Rasenmähen oder die Gartenbegrünung gesteigert werden soll, bleibt dahingestellt. Fix ist in jedem Fall: Von individuell keine Spur – die Masche ist schlichtweg überholt.



Plauso

Non ha riscosso solo consensi l'intenzione del quartiere berlinese di Kreuzberg-Friedrichshain di proibire pubblicità sessiste e misogine all'interno del proprio territorio. C'è chi ha urlato alla censura, chi ha messo in guardia da una nuova ondata di puritanesimo e chi ha addirittura paragonato l'amministrazione locale al regime talebano. A chiedere che la politica si occupasse del problema era stato un comitato di cittadini. Da parte nostra possiamo solo plaudere all'iniziativa.



Panorama

International

Conchita Wurst: Sieg der Toleranz

Zur Welt kam sie als Tom Neuwirth, zur Berühmtheit wurde sie mit Vollbart und Glitzerkleidchen: Die österreichische Dragqueen Conchita Wurst begeisterte beim Eurovision Song-Contest 2014 nicht nur mit ihrem Song „Rise like a Phoenix“ die Massen. Gesiegt hat vor allem die Botschaft der Diva mit Bart für mehr Akzeptanz und Toleranz. Oder wie sie selbst es ausdrückt: „Meine Mission ist dann erreicht, wenn wir nicht mehr darüber diskutieren müssen, wen wir lieben dürfen.“



A scuola con la gonna

Maschi e femmine a scuola in gonna con lo slogan “indossiamo la parità”. È l’iniziativa anti discriminazione di alcuni licei della regione di Nantes in Francia. L’iniziativa è partita dal basso, dall’esigenza degli studenti che hanno constatato discriminazioni quotidiane nei confronti delle ragazze anche nelle loro scuole. Ragazzi e adulti sono stati invitati a indossare la gonna, o almeno un adesivo con la scritta “lo lotto contro il sessismo, e voi?”.

USA: Gewaltdiskussion auf Twitter

#YesAllWomen: Diese Hashtag ist in den USA zu einem Vehikel geworden, mit dem zahlreiche Betroffene von Erlebnissen im Zusammenhang mit Gewalt, Sexismus oder



Ungleichheit berichten. Auslöser für die breit geführte Twitter-Debatte, in der auch scheinbar „normale“ Diskriminierung von Frauen im Alltag oder Rollen-Stereotype thematisiert werden, war der Amoklauf eines 22-jährigen Studenten in Kalifornien. Er ermordete sechs Menschen, ehe er sich selbst das Leben nahm – als Rache dafür, dass sich Frauen nicht für ihn interessieren würden.

Svezia, boom del partito femminista

“Le femministe al posto dei razzisti”: Con questo slogan, il partito svedese Iniziativa Femminista ha combattuto la sua campagna elettorale per le elezioni europee. Riuscendo a raggiungere un risultato storico per la Svezia e per tutta l’Europa. Per la prima volta infatti una femminista entra nel Parlamento di Bruxelles. Si tratta di Soraya Post, 57 anni, nata in una famiglia rom, attivista per i diritti umani e «supereroe antirazzista», come lei stessa si definisce.

India – il paese degli orrori

Due sorelle adolescenti “dalit”, senza casta, di 14 e 15 anni di un villaggio dell’Uttar Pradesh, sono cadute nelle mani di uomini che le hanno violentate, uccise ed infine impiccate ad un albero. Il padre aveva denunciato la scomparsa delle ragazzine senza ottenere l’attenzione della polizia. Il “branco” era composto di sette persone, quattro delle quali sono state arrestate. Fra di loro anche due agenti di polizia.

Bring back our girls

“Bring back our girls” – ormai si è estesa a tutto il mondo la mobilitazione per le 200 studentesse nigeriane rapite a scuola a metà aprile scorso e delle quali si sono perse le tracce. Il popolo della rete ha sposato la battaglia per la loro liberazione ma si sono mobilitati anche molti personaggi pubblici. Tra loro Michelle e Barack Obama, Malala e David Cameron, Sean Penn e Ziggy Marley, Anne Hathaway e Salma Hayek.

Panorama

National

Schnellere Scheidung

Drei Jahre Warten sind passé – ein neues Scheidungsgesetz verkürzt die Frist zwischen gesetzlicher Trennung und Ehescheidung in Italien auf ein Jahr. Sind beide Partner einverstanden, reichen sogar sechs Monate ab Zustellung des Trennungsantrags, sofern keine minderjährigen Kinder involviert sind. Vereinfacht wird auch die Auflösung der Gütergemeinschaft: Musste diese bisher in einem getrennten Verfahren abgewickelt werden, kann sie künftig bereits mit dem Trennungs- oder Scheidungsantrag eingeleitet werden. Die Abgeordnetenkammer hat die Reform mit breiter Mehrheit abgesegnet; die Genehmigung durch den Senat stand bei Redaktionsschluss noch aus. Kritik am Gesetzestext kommt un-



ter anderem aus Kirchenkreisen, die ihn als weiteren Schritt zur Zerstörung der traditionellen Familie sehen. Für SVP-Frauenchefin und Kammerabgeordnete Renate Gebhard kommt die Reform den Bürgerinnen und Bürger dagegen nicht zuletzt aufgrund wesentlicher Kostenersparnisse entgegen.

Lokal

Gemeinderatswahlen: Frauen auf dem Vormarsch

Erfreuliche Neuerungen in einigen Südtiroler Gemeinden nach den vorgezogenen Gemeinderatswahlen im Frühjahr 2014: Neue Bürgermeisterinnen kamen zwar keine dazu. Doch auch bei der Zusammensetzung einiger neuer Ausschüsse zeigt sich, wie eine moderne Gemeindeverwaltung aussehen soll. Allen voran in Schluderns, wo nun beide Geschlechter mit 50:50 vertreten sind. Drei Männer und zwei Frauen gibt es beispielsweise in den neuen Ausschüssen von Völs oder Latsch; zumindest das Quotendrittel eingehalten wird in Bruneck, wo zwei



Assessorinnen nun vier Assessoren gegenüber sitzen. Traditionell geht es dagegen in Tisens zu: Dort wurde nur eine einzige Frau in den fünfköpfigen Ausschuss berufen.

Erste Südtiroler Family-Flashmobs

Erste Südtiroler Family-Flashmobs in Brixen und Bozen: Mit dem Family-Song „Wir sind eins - Noi siamo uno“ und anderen Aktionen machten Eltern und Kinder im Mai auf den Straßen der beiden Städte auf den Wert und die Vielfalt von Familie aufmerksam. Die Flashmobs sind Teil der Familienkampagne „Alles Gute kommt zurück“, die vom neuen Familienkompetenzzentrum organisiert wird. Die Botschaft dahinter? Trotz aller Schwierigkeiten, die Familien heute bewältigen müssen, lohnt es sich, die Kraft dafür aufzubringen. Denn: Alles Gute kommt zurück – und es gibt wohl kaum etwas Besseres als die Freude über die eigenen Kinder.



Tanzen und Singen für den Wert der Familie.



Astat: Cresce il part time

Il 22% degli occupati in Alto Adige lavora a tempo parziale – lo ha calcolato l'Istituto provinciale di statistica (Astat). In solo quattro anni il numero dei lavoratori part-time è cresciuto di 10.000 unità. Gli impegni familiari sono il principale motivo (54,2%) della scelta del tempo parziale e, di conseguenza, vi sono molte più donne che lavorano part-time (il 42,7 delle occupate femmine contro il 5,8% dei maschi).

Weibliche Doppelspitze bei der SMG

Die Südtirol Marketing Gesellschaft bleibt eine Hochburg der Frauen: Als Präsidentin wurde im Mai **Uli Rubner** (im Bild) bestätigt; Vize-Präsidentin ist weiterhin Daniela Zadra. Im auf vier Sitze verkleinerten Verwaltungsrat gilt weiterhin die Vorgabe 50:50: Neben dem weibliche Führungsduo Rubner-Zadra sitzen dort Gottfried Schgaguler und Andrea Varallo. In den SMG-Aufsichtsrat rückte eine neue Frau nach: die Brunecker Wirtschaftsberaterin Hildgard Oberleiter.



Termine Appuntamenti

Europäerinnen - Starke Frauen im Porträt: Foto-Ausstellung von Bettina Flitner

Drei Jahre lang hat die Fotografin Europa bereist, um Frauen zu fotografieren, die unseren Kontinent geprägt haben – und über Flitners Fotos europäische Geschichte erzählen.

08.05. - 27.10. 2014,
Montag bis Freitag 10 - 17 Uhr,
Samstag 10 - 12.30 Uhr
Meran, Frauenmuseum



08.05. - 27.10.2014



EUROPÄERINNEN.
Starke Frauen im Portrait

Ritratti di grandi donne
EUROPEE.

Ein Fotoprojekt von / un progetto fotografico di Bettina Flitner

Merano's Mu/La - Fr/Se ore 10-17 • Sa 10-12.30 Uhr www.museo.it

Miteinander am Hof

Tagung der Südtiroler Bäuerinnenorganisation; mit Impulsreferaten von Leopold Ritzinger (Mediator im Bayerischen Bauernverband), Angelika Wagner (Projektleiterin Lebensqualität Bauernhof in Tirol) und Landtagsabgeordneter Maria Kuenzer; Diskussionsrunde rund um die Themen Zusammenleben auf dem Hof, Spannungsfelder in der Familie, Partnerschaft- und Generationskonflikt.

01.08.2014, 9.30 - 11.30 Uhr
Bozen, SBB-Zentrale,
Kanonikus-Michael-Gamperstraße 5

Mafalda+

Naturerlebnisse in der Stadt und interkulturelle Begegnungen bietet das Angebot Mafalda+ von Donne Nissà im Gemeinschaftsgarten der Frauenvereinigung im Bozner Semirurali Garten. Betreut werden Kinder von 6 bis 10 Jahren. Anmeldung für die letzte Ferienwoche am Sitz von Donne Nissà Frauen, Cagliaristr. 22/A, Bozen, Tel. 0471 935444 oder per E-Mail info@nissa.bz.it - hilary.solly@nissa.bz.it.

01.09. - 05.09.2014, 8.30 - 16 Uhr
Bozen, Semirurali Garten,
via Bari/Alessandriastraße



Buchtipp



Inser besches G'wond

Südtiroler Frauentrachten aus dem südlichen Tirol

Südtiroler Bäuerinnenorganisation, 308 Seiten, fest gebunden, Preis € 38,00

Ein Nachschlagewerk zum Kulturschatz Frauentrachten hat die Bäuerinnenorganisation mit Unterstützung von Fachleuten, den Bezirksbäuerinnen und dutzenden Helferinnen und Helfern vor Ort herausgebracht.

Die Dokumentation mit aussagekräftigen Fotos und einfachen Beschreibungen von über 70 Frauentrachten zeigt auf, welchen modischen Einflüssen die Tracht im Laufe der Jahrhunderte unterlag. Vor allem soll die Frauentracht damit in ihrer traditionellen Form für die Nachwelt erhalten bleiben, damit das „besches G'wond“ auch in Zukunft originalgetreu nachgeschneidert werden kann. Ergänzt wird die Beschreibung der Trachten durch eine geschichtliche Einführung und die Erklärung von Fachbegriffen.

In Libreria



Donne in tempo di crisi

64 pagine
Prezzo € 12,00

I dati occupazionali di questi ultimi anni di crisi mostrano un fenomeno interessante: una tendenza alla crescita dell'occupazione femminile, in parallelo con il crollo dell'occupazione ufficiale maschile. Questo dato sorprendente ha spinto Letizia Carrera (ricercatrice di Sociologia generale all'Università degli Studi di Bari) a volerne sapere di più. Dalla sua ricerca è nato il libro "Donne e lavoro attraverso la crisi" pubblicato dalla casa editrice barese Progedit. Ma cosa è emerso?

A causa della crisi le donne si sono viste costrette alla ricerca del lavoro, tentando, come possibile, di sopprimere alle sopravvenute carenze economiche delle proprie famiglie e diventando a volte le uniche garanti del reddito familiare.

Lesetipp



Freiheit: Die Reporterinnen des Maria-Hueber-Gymnasiums

Miss Liberty

Die neue Ausgabe der Kleinen Reihe erscheint im September!

So viel Zeit, Neugier und Sorgfalt für ein Lesebuch aufzubringen, ist nicht selbstverständlich. Das Maria-Hueber-Gymnasium in Bozen wagt zum sechsten Mal junge Schreibexperimente mit klugen Reporterinnen. Die 28 Schülerinnen der 3. Klasse widmen sich dem großen Begriff der Freiheit und buchstabieren ihn neu. Sie ziehen mit dem Notizblock los, entführen in andere Realitäten und schreiben wahre Geschichten auf. Recherche vor Ort: nahe am Geschehen, persönlich bei den Menschen, abseits von ausgetretenen Pfaden: im Bozner Gefängnis, unter der Talferbrücke, in Nischen und an Rändern, zwischen Pannen und Pleiten. **Miss Liberty erscheint in kompakter, handlicher Form und steht für aufmerksames Arbeiten. Die Kleine Reihe macht Frauenporträts sichtbar – Katharina Lanz, Madame de la Fayette, Emmeline Pankhurst oder Malala Yousafzai – und wurde von Christine Vescoli koordiniert. Von Freiheit und Träumen.**

Die Erhöhung der Bevölkerungszahl ist zweifellos die wichtigste von allen Investitionen.

Charles de Gaulles, französischer General und Staatsmann



Jede aktuelle ères-Ausgabe aktuell im Briefkasten?
Das Informationsblatt können Sie **gratis** per Post erhalten!

Immer auf dem Laufenden zum Thema Chancengleichheit sein?
Unser News Abo informiert Sie per E-mail über aktuelle Neuigkeiten!
Schicken Sie uns Ihre Post- und E-mail-Adresse:
Frauenbüro - Dantestraße 11 - 39100 Bozen
Tel. 0471 416950 - frauenbuero@provinz.bz.it

L'edizione attuale dell'ères direttamente a casa?
Può ricevere il foglio informativo **gratuitamente** tramite posta!

Essere sempre aggiornato sulle tematiche delle pari opportunità?
Il servizio News Abo La informa tramite e-mail sulle attuali novità!
Basta inoltrare il proprio indirizzo di posta o e-mail a:
Servizio donna - Via Dante 11 - 39100 Bolzano
Tel. 0471 416950 - serviziodonna@provincia.bz.it

Vigni ediziun atuala de Ères te cassëta dala posta?
Le foliet é da ciafë **debann** tres posta!

Tres ajornà sön le tema dl'avalianza dles oportunitês?
Nosc News Abo Ves informëia tres e-mail sön les novitês plü atuales!
Menesse Osta misciun de posta y Osta e-mail:
Ofize dles Ères – Strada Dante 11 39100 Balsan
Tel. 0471 416950 frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

www.provincia.bz.it/pariopportunita

 www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita